

## 6. EFOSS Kongress in Edinburgh

### Europäischer wissenschaftlicher Austausch in der schottischen Hauptstadt

Edinburgh war bis weit in das 18. Jahrhundert hinein das Zentrum des medizinischen Universums. Das Epizentrum des weltweiten medizinischen Netzwerkes finden wir heute noch in der Nicolson Street in Form des Royal College of Surgeons mit seiner über 500-jährigen Geschichte. So wundert es nicht, dass der 6. Europäische oralchirurgische Kongress gemeinsam mit der Jahrestagung der BAOS (British Association of Oral Surgeons) vom 22. bis 24. September in der geschichtsträchtigen schottischen Stadt Edinburgh stattfand.

Maria-Theresia Peters/Bonn

■ Begrüßt wurden die rund 250 Teilnehmer aus verschiedenen europäischen Ländern von dem Präsidenten der BAOS, Dr. Robert Bunyan, sowie dem Präsidenten der EFOSS, Prof. Francisco Salvado. Miss Margie Taylor, Ministerialdirektorin für zahnärztliche Angelegenheiten in Schottland, gab einen Überblick über die berufspolitische Situation der schottischen Zahnärzte und skizzierte die Aktivitäten und Zielsetzungen der dortigen Gesundheitspolitik, die eine Förderung der zahnärztlichen Wissenschaft und Praxis, eine Stärkung der zahnärztlichen Freiberuflichkeit und eine bessere Versorgungsmöglichkeit der schottischen Bevölkerung beinhalten.



Die am Vormittag des ersten Kongresstages angesetzte Vortragsreihe wurde von den Referenten der EFOSS-Mitgliedsländern gestaltet. Dr. Francisco Torres Lear von der Universität Zaragoza (Spanien) berichtete über die Ursache, die Häufigkeit und die Therapiemöglichkeiten von Perforationen der Schneider'schen Membran im Rahmen eines Sinuslifts. Besonderes Augenmerk galt der Frage, ob die Präsenz zu ersetzender Zähne das Risiko einer Perforation der basalen Kieferhöhlenschleimhaut erhöht oder nicht. Der Abgleich der eigenen klinischen Ergebnisse mit einer retrospektiven Studienanalyse führte zu der Schlussfolgerung, dass ein erhöhtes Perfo-

rationsrisiko bei einer Entfernung der Zahnwurzelspitze zum Sinusboden von 1 mm und weniger besteht.

Der in Bologna (Italien) niedergelassene italienische Oralchirurg Dr. Alfonso Caiazzo, Mitglied des Wissenschaftskomitees der italienischen oralchirurgischen Gesellschaft, widmete sich dem Thema des bukkalen Knochenerhalts in der ästhetischen Implantatzone. Vorgestellt wurden verschiedene Preservationstechniken des natürlichen Knochens in Kombination mit einem adäquaten Weichgewebsmanagement.

Der Vorsitzende des BDO, Dr. Dr. Wolfgang Jakobs aus Speyer, gab einen sehr anschaulichen Überblick über die in der Oralchirurgie angewendeten Lokalanästhetika und deren Komplikationen.

Die umfangreiche Datenauswertung ergab, dass das in Deutschland von Zahnärzten sehr häufig verwendete Articain nur ein äußerst minimales Potenzial einer toxischen Nervläsion hat. Nervverletzungen im Rahmen von Lokalanästhesien sind vielmehr auf eine fehlerhafte Applikationstechnik zurückzuführen. Beendet wurde der Vormittagszyklus durch den Vortrag von Prof. Paulo Maia aus Lissabon (Portugal), der eine klinische Vergleichsstudie über die postoperative Schmerzempfindung nach präoperativer Gabe von Etoricoxib 120 mg, Ibuprofen 600 mg, Deflazacort 30 mg und Paracetamol 1 g im Rahmen einer operativen Weisheitszahnentfernung präsentierte. Alle mit Etoricoxib 120 mg,

Ibuprofen 600 mg und Deflazacort 30 mg behandelten Patienten zeigten eine geringere postoperative Schmerzempfindung als die Kontrollgruppe, die Paracetamol 1 g verabreicht bekam, wobei das Etoricoxib im Vergleich zu Ibuprofen etwas bessere Resultate lieferte.

Spannend wurde es nach der Kaffeepause, als es um die sich noch voll in der Entwicklung befindliche Gen- bzw. Stammzelltherapie für medizinische und zahnmedizinische Anwendungsgebiete ging. In einer brillanten Darstellung gab Dr. Lucy di Silvio vom Kings College London einen Einblick in den aktuellen Stand der Forschung hinsichtlich der Anwendungsmöglichkeiten im kiefer-

chirurgischen und zahnmedizinischen Bereich. Obgleich mithilfe von autologen, allogenen und alloplastischen Transplantaten nennenswerte Erfolge in der Rekonstruktionsmedizin erreicht wurden, gehört die Zukunft der Geweberegeneration – induziert durch die Stammzelltherapie.

Ebenfalls der Stammzelltherapie gewidmet war der Vortrag von Prof. Bal Dhillon von der Universität Edinburgh, der die Erforschung und Anwendung von stammzell-induzierten regenerativen Behandlungsstrategien im Bereich der Ophthalmologie darstellte.

Moderne Therapieverfahren im Bereich der Kardiologie skizzierte Dr. Nick Boon von der britischen Stiftung für Herzerkrankungen. Dank minimalinvasiver Behandlungsmethoden konnte das Management eines akuten Herzinfarkts deutlich verbessert werden.

Abgerundet wurde der erste Kongresstag durch einen unvergesslichen schottischen Abend in dem wunderschönen Landgut von Prestonfield, welches im Jahre 1687 von Sir James Dick, Lord von Edinburgh, erbaut wurde. Eingebettet in eine schottische Tanz- und Musikshow wurde ein kulinarisches Feuerwerk geboten, bei welchem die Gäste mit ihren europäischen Nachbarn einen regen Gedankenaustausch pflegen konnten. Europa hautnah erleben – spätestens beim schottischen Volkstanz wurden die letzten nationalen Grenzen leichtfüßig überwunden.

## Zweiter Kongresstag

Nach so einem einzigartigen gemeinschaftlichen Abend ließ sich der zweite Kongresstag schwungvoll angehen, der sich der Thematik Implantologie und orthognathe Chirurgie widmete. Der englische Kollege Nigel Rosenbaum, Spezialist in Prothetik, beleuchtete die ästhetischen und funktionellen Herausforderung in der Implantatprothetik, während sein Kollege Raj Patel von der Sheffield Dental School auf die unterschiedliche Erwartungshaltung der Patienten einging.

Implantat-chirurgische und implantat-prothetische Versorgungskonzepte unter Einbeziehung präimplantologischer Diagnostik und Planung mittels digitaler Röntgentechnik wurden von dem Prothetiker Dr. Andrew Dawood aus London und Prof. Patrick Limbour von der Universität Rennes vorgestellt. Dabei konzentrierte sich Prof. Limbour auf das von Paulo Malo im Jahre 1998 aufgestellte Konzept von „All on Four“. Seinen eigenen Studien zufolge konnte für den Unterkiefer eine Erfolgsquote von 100 Prozent und für den Oberkiefer eine Erfolgsquote von 97,3 Prozent belegt werden. Entscheidend ist die individuelle Betrachtung der Versorgungsfälle unter Einbeziehung einer gründlichen Analyse der okklusalen Situation und des vorhandenen Knochenvolumens.

Ganz dem Thema der orthognathen Chirurgie war der Donnerstagnachmittag gewidmet. Die multidisziplinäre Behandlung von Patienten mit dento-fazialen Deformitäten wurde von kieferchirurgischer, kieferorthopädischer und psychologischer Seite beleuchtet. Professor Ashraf Ayoub von der Glasgow Universität stellte die neuesten auf 3-D-Technik basierenden prächirurgischen



V.l.n.r.: Dr. Mathias Sommer (BDO Fortbildungsreferent), Prof. Francisco Salgado (Präsident der EFOSS), Dr. Dr. Wolfgang Jakobs (Vorsitzender des BDO) und Dr. Horst Luckey (Vizepräsident der EFOSS).

Planungsmöglichkeiten vor. Die dreidimensionale Computersimulation von chirurgischen Designs ist der bisherigen Planungsmethode mittels Profilfotografie und lateraler Schädelaufnahme deutlich überlegen. Die Bedeutung kieferorthopädischer Vor- und Nachbehandlung von Patienten mit Dysgnathie unterstrich Dr. Khambay, ebenfalls an der Universität Glasgow tätig. Die psychologische Dimension orthognather Chirurgie erläuterte Dr. Keith Smith von der Universität Sheffield.

Auch der zweite Kongresstag mündete in einen anregenden Gesellschaftsabend, wo die Herren der Schöpfung nicht nur im Smoking erschienen, sondern ganz gemäß der schottischen Tradition sich in bunt karierten Kilts präsentierten. Die deutsche Delegation ließ es sich nicht nehmen, dieser Sitte Folge zu leisten und so erschienen die Kollegen Dr. Dr. Wolfgang Jakobs, Dr. Horst Luckey und Dr. Mathias Sommer in Rock statt in Hose – Sinnbild gelebten Europas.

Zum Ausklang des organisatorisch wie inhaltlich hervorragenden 6. Europäischen oralchirurgischen Kongresses referierte Dr. Hans-Peter Ulrich aus Lübeck über die europäischen Perspektiven oraler und maxillo-fazialer Chirurgie. Kennzeichnend für die neuere Entwicklung ist eine intensivere Zusammenarbeit der Interessenverbände der Oralchirurgen und Kieferchirurgen. Zu ausgeprägt sind die wissenschaftlichen und fachlichen Schnittmengen, zu stark der gesundheitspolitische und berufspolitische Gegenwind, als dass man ohne Einbeziehung des chirurgischen Partners erfolgreich nach vorne schreiten könnte. Dem Kongress vorangegangen war, wie hätte es in Schottland auch anders sein können, ein Golfturnier. Kollege Dr. Mathias Sommer (BDO) konnte trotz Heimvorteil der schottischen Konkurrenz einen hervorragenden dritten Platz belegen. ■